



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis

Die vierteljährliche Anzeigenpreisliste ist in der Ausgabe vom 1. Juli 1942 im Preis von 1,20 RM. zu beziehen. Der Anzeigenpreis ist in der Ausgabe vom 1. Juli 1942 im Preis von 1,20 RM. zu beziehen. Der Anzeigenpreis ist in der Ausgabe vom 1. Juli 1942 im Preis von 1,20 RM. zu beziehen.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 90 Pf., 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 1,75 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 1,75 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 1,75 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr.

Nr. 174

Neuenbürg, Dienstag den 28. Juli 1942

100. Jahrgang

### Die Stadt Bataiff im Sturm genommen

Im großen Donbogen in breiter Front den Fluß erreicht — Sowjetische Angriffe auf Brückentopf Woroneß abgewiesen — Vernichtung eingeschlossener Feindgruppen — 37 Briten beim Angriff auf Hamburg abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Koflow wurde die stark befestigte und sehr verteidigte Stadt Bataiff nach zweitägigem Kampf von deutschen Truppen im Sturm genommen. Kampf, Zerstörer- und Schlachtgeschwader bahnten hierbei der Infanterie den Weg. Weiter ostwärts stehen schnelle Verbände weit nach Süden vor.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Infanteriedivisionen im engen Zusammenwirken mit Panzer- und Luftwaffenverbänden den Feind und erreichten in breiter Front den Fluß. Nordwestlich Kalasch stehen Panzerverbände und schnelle Truppen in schwerem Kampf mit sowjetischen Panzer- und Infanterietruppen, die versuchten das Höhenland westlich des Flusses zu halten. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen den Nachschubverkehr des Feindes auf der Wolga und gegen Eisenbahnziele nordwestlich Stalingrad.

Angriffe auf den Brückentopf Woroneß wurden erneut blutig abgewiesen. In der Schlacht nordwestlich der Stadt wurden die Sowjets nach Vernichtung eingeschlossener Kampfgruppen über ihre Ausgangsstellungen nach Norden zurückgeworfen. In diesen schweren Abwehrkämpfen sind seit dem 10. Juli allein im Abschnitt eines Armeekorps 781 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere feindliche Bataillone eingeschlossen.

Deutsche Jagdfliegerverbände schossen gestern bei drei eigenen Verlusten 120 sowjetische Flugzeuge ab. Außerdem brachten italienische Jäger drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In Ägypten wurde im Südteil der El-Mamein-Stellung ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht seit dem 22. Juli vernichteten britischen Panzerkampfwagen hat sich auf 146 und die Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht.

Auf Flugplätzen der Insel Malta wurden durch Bombentreffer mehrere britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage strategische Anlagen an der Südküste und in den Midlands.

Im Kanalgebiet und an der Deutschen Bucht verlor der Feind in Luftkämpfen sechs Flugzeuge.

Nach wirkungslosen Störangriffen am Tage auf westdeutsches Gebiet wurden in der Nacht zum 27. Juli die Städte Hamburg und Umgebung von der britischen Luftwaffe mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zivilbevölkerung hatte starke Verluste. Fast ausschließlich in Wohnvierteln wurden zahlreiche Gebäude zerstört und beschädigt. Nachzügler, Flakartillerie, Marineartillerie und Vorpostenboote schossen 37 der angreifenden Bomber ab.

### Die Erstürmung von Bataiff

DNB, Berlin, 27. Juli. Bei der Erstürmung der Stadt Bataiff haben sich der kommandierende General eines Armeekorps, General der Gebirgstruppen Konrad, und der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Schenck, besonders ausgezeichnet. Sie haben unter persönlichem Einsatz an der Spitze der angreifenden Truppen am 26. Juli die Stadt erobert.

### Zur Vernichtung des Großgeleitzuges

In der Zeit vom 4. bis 11. Juli — Ein zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 27. Juli. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. bis 10. 7. 1942 gemeldeten überwältigenden Erfolge der deutschen U-Boot- und Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Geleitzug im Nordmeer erfahren nun auf Grund von Gefangenenangaben ihre erste Teilbefestigung.

Der Geleitzug bestand aus 37 Transportern mit einer Gesamttonnage von 231.000 BRT, die in neun Kolonnen zu je vier Schiffen fuhren. 21 mit dem verschiedensten Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen Dampfer mit zusammen 136.081 BRT sind auf Grund der bisherigen Auslagen derretteter Kapitäne und Besatzungsmitglieder namentlich erfasst worden. Es handelt sich um folgende Schiffe:

- Frachtdampfer „River Alton“ (Brit.), 5479 BRT, versenkt am 4. 7.;
- Frachtdampfer „Carlson“ (Brit.), 7000 BRT, versenkt am 4. 7.;
- Frachtdampfer „Empire Byron“ (Brit.), 9000 BRT, versenkt am 4. 7.;
- Frachtdampfer „Christoph Newport“ (USA), 6000 BRT, versenkt am 4. 7.;
- Frachtdampfer „Honora“ (USA), 6977 BRT, versenkt am 4. 7.;
- Frachtdampfer „Daniel Morgan“ (USA), 8770 BRT, versenkt am 4. 7.;

### Die Kämpfe bei Woroneß

DNB, Berlin, 27. Juli. Am Brückentopf Woroneß hielten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die schweren Kämpfe an. Gegen den Nordabschnitt des Brückentopfes führte der Feind, durch die hohen Verluste des vorausgegangenen Kampftages geschwächt, nur örtliche Vorstöße. Die Bolschewiken konnten ihre Angriffe nicht voll entfalten, da die deutsche Infanterie und Panzer wirksam mit Bomben belegte. Am nordwestlichen Abschnitt des Brückentopfes drängten deutsche Infanterie- und Panzertruppen die mit großer Verbissenheit um jeden Fußbreit Boden kämpfenden Bolschewiken in die Verteidigung. Nach Verlust von 48 Panzern war der Feind auch in diesem Kampfabschnitt so geschwächt, daß er sich auf Abwehrkämpfe beschränken mußte.

Bei diesen Kämpfen wurde beobachtet, daß zurückgehende bolschewistische Einheiten mehrfach durch von rückwärts kommendes Maschinengewehrfeuer wieder vorwärtsgetrieben wurden. Als Folge dieser erzwungenen Fortsetzung des Kampfes hatte die feindliche Infanterie schwere blutige Verluste. Bei Angriffen der deutschen Kampf- und Sturmfliegerverbände wurden zahlreiche feindliche Panzer durch Volltreffer auseinandergerissen und eine große Anzahl von Fahrzeugen vernichtet. Von den 37 bolschewistischen Flugzeugen, die am Samstag im südlichen Frontabschnitt abgeschossen wurden, entfielen allein zehn auf den Kampfabraum bei Woroneß. Im mittleren Frontabschnitt kämpften sich die deutschen Truppen bei örtlichen Angriffsunternehmungen durch Waldgebiete, Sumpfe und von Regenschlägen überschwemmtem Gelände weiter vor. Die angegriffenen Bolschewiken wurden in mehrere Teilgruppen zerprengt und zurückgetrieben. Feindliche Bereitstellungen zu Gegenangriffen wurden rechtzeitig erkannt und durch Artilleriefeuer zerschlagen. Das bei Woroneß im Erdkampf eingetretene 153. Volksgrenadierregiment während der vergangenen vier Wochen in erbitterten Nahkämpfen 130 Sowjetpanzer.

Die Luftwaffe unterstützte die vordringenden Truppen des Heeres durch Angriffe gegen befestigte Stützpunkte, wo sich der Feind mit schweren Waffen verschanzt hatte. Zahlreiche Kampfanzüge wurden durch Volltreffer vernichtet und feuernde Batterien zum Schweigen gebracht.

Im rückwärtigen Gefechtsgebiet des mittleren Frontabschnittes verlor der Feind bei erfolgreichen, von der Luftwaffe unterstützten Säuberungsunternehmungen innerhalb der letzten vier Wochen außer zahlreichen Gefallenen über 2000 Gefangene, darunter über 20 Offiziere und Kommissare. Zwei Panzerabwehrkanonen, über 90 Granatwerfer und Maschinengewehre, sowie zahlreiche weitere Waffen wurden erbeutet.

Am nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden an der Einschließungsfront von Leningrad feindliche Panzerbereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen. Die Luftwaffe überwachte im nördlichen Abschnitt der Ostfront feindliche Bereitstellungen, Truppenbewegungen und den Nachschubverkehr des Feindes. Im Zusammenwirken mit der deutschen Artillerie wurden bereitgestellte Truppen zerprengt und zahlreiche Fahrzeugkolonnen vernichtet. In Luftkämpfen wurden vier bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Frachtdampfer „Empire Tide“ (Brit.), 6800 BRT, versenkt am 10. 7.;

Frachtdampfer „Paulus Botter“ (holl.), 7168 BRT, versenkt am 11. 7.;

Für 60% dieses Großgeleitzuges haben also getretete Besatzungsangehörige selbst den Untergang bereits befähigt. Auch die Namen der übrigen von U-Booten und Flugzeugen versenkten Schiffe sind im Verlauf dieser Ermittlungen inzwischen vollständig bekannt geworden. Da noch laufend weitere Ueberlebende, vor allem durch U-Booten in deutsche Stützpunkte eingebracht werden, dürften weitere Einzelheiten in den nächsten Tagen bekannt werden. Die britische Admiralität und das amerikanische Marineministerium haben bisher die ganze Geleitzugkatastrophe totgeschwiegen. Die obigen Einzelheiten werden daher mitgeteilt, um dem Nachrichtenbedürfnis der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit entgegenzukommen.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Beifügt Angriff an der ägyptischen Front zusammengebrochen. — Luftwaffe greift feindliche Nachschublinien an.

DNB, Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Südabschnitt der ägyptischen Front brach im sofortigen Widerstand unserer Verbände zusammen. Wir machten weitere Gefangene.“

Die Luftwaffe unterstützte die Operationen an Lande und griff wiederholt die feindlichen Nachschublinien an. Ein englischer Einflug auf Tobruk verursachte geringen Schaden und einige Opfer. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde von der Bodabwehr zum Absturz gebracht. Spitfire-Verbände, die einen Angriffsversuch auf Bomberflugzeuge der Achse bei ihrem Rückflug von einer westlichen Aktion auf Malta unternahmen, wurden von italienischen und deutschen Jägern angegriffen. Die deutschen Jäger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab.“

### Infanterie hält stand

Nach der Einfliegung von Panzern ruhte Kuchinled nicht.

DNB, Rom, 27. Juli. Bei den derzeitigen Kämpfen an der El-Mamein-Front kommt, wie ein Sonderberichterstatter des italienischen Nachrichtenbüros Stefani meldet, wegen der besonderen Beschaffenheit des Geländes besonders Infanterie zum Einsatz. Trotz der unvermeidlichen Verluste, die die Infanterie im Verlauf von fast zwei Monaten ununterbrochener heftiger Kämpfe bei El-Gazala, Tobruk und Maria Matruh erlitten hat, wird sie, nachdem sie sich in ihren Stellungen verschanzt hatte, sämtliche von den britischen, neuseeländischen Infanterieverbänden, die ganz frisch waren, unternommenen Angriffe ab. Der Feind hatte große Hoffnungen auf diese Angriffe gesetzt. Aber die besonders von australischen und neuseeländischen Verbänden unternommenen Durchbruchversuche wurden nicht nur zurückgewiesen, sondern es wurden ihnen auch schwere Verluste zugefügt.

Nachdem sich nunmehr das englische Oberkommando von der Zwecklosigkeit dieser Infanterieangriffe überzeugt hatte, setzte es inzwischen aus England und dem nahen Oken eingetroffene Panzer ein. Hier auch die Vorbereitungen dieser Panzer wurden abgewiesen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der vor wenigen Tagen unternommene Panzerangriff auf die italienischen Stellungen wurde von General Kuchinled persönlich geleitet, der dachte, daß die Infanterieeinheiten nie und nimmer dem Ansturm von Panzerverbänden widerstehen könnten. Er mußte sich aber, wie der Sonderberichterstatter Stefani abschließend bemerkt, eines Besseren belehren lassen, und der Versuch kostete den Engländern 12 Panzer, die vernichtet wurden.

### Im Finnischen Meerbusen versenkt

Bolschewistische Schiffe in der Kronstädter Bucht beschossen.

DNB, Berlin, 27. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belämpfte schwere Artillerie des Heeres und der Marine am Samstag Schiffe in der Kronstädter Bucht. Bolschewistische Torpedoboote, die von Leningrad nach Kronstadt auszufahren versuchten, wurden erfolgreich unter Feuer genommen. Ein Torpedoboot erhielt mehrere schwere Treffer. Die übrigen Schiffeinheiten zogen sich daraufhin nach Leningrad zurück.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei bewaffneter Unterstützung über dem Finnischen Meerbusen den feindlichen Schiffsverkehr wiederholt an. In der Nordbucht von Loonala Saari wurden zwei bolschewistische Transporter gesenkt. Das eine sank nach mehreren Volltreffern, das andere geriet nach Treffern in Brand. Deutsche Jäger, die als Begleitflug der Kampfflugzeuge eingesetzt waren, griffen beim Abflug ein bolschewistisches Schnellboot westlich Kronstadt mit Bordwaffen an und schossen es in Brand.

### Die Slowaken im Vormarsch

DNB, Preiburg, 27. Juli. Wie der Sonderberichterstatter im slowakischen Kampfabschnitt mitteilt, setzten die slowakischen Einheiten den Vormarsch südlich Koflow erfolgreich fort und überschritten auf einer improvisierten Brücke den südlichen Arm des Don. Trotz heftigen Widerstandes drangen sie weitere 10 km vor. Am 25. Juli erbeuteten die slowakischen Einheiten 40 Kanonen, 14 Flakgeschütze, 6 Tankabwehrkanonen, 26 Minenwerfer, 20 Tankfahrzeuge, Maschinen und weiteres Kriegsmaterial.

### Mussolini in der Marmarica

ROM, 26. Juli. Vom 19. Juni, dem Tage der Einnahme von Marsa Matruh, bis zum 20. Juli, hielt sich der Duce, wie von amtlicher italienischer Seite bekanntgegeben wird, im Operationsgebiet der Marmarica auf. Er hatte täglich Besprechungen mit dem Oberkommando in Nordafrika. Auf seiner Reise besichtigte der Duce Truppen, Flugplätze, Flottenstützpunkte, italienische und deutsche Lazarette, Versorgungs- und Ausbildungsstationen sowie italienische Stützpunkthäuser. Das unerwartete Erscheinen des Duce löste große Begeisterung unter den Truppen aus, die sich anschickten, neu geordnet, neu ausgerüstet und frisch mit hoher Moral zusammen mit den deutschen Truppen weiteren Kämpfen entgegenzutreten.

Auf dem Rückweg hielt sich der Duce einige Stunden in Athen auf. Nach einem Besuch der Akropolis begab sich der Duce zu den Grenadieren des dritten Regiments und zu dem Kavallerieregiment Cudie aus Mailand, wo er begeistert empfangen wurde. Am 20. Juli der italienischen Gesandtschaft empfing der Duce den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Athen, Gesandten Altshausen, den Chef der griechischen Regierung General Tsakalof, den Wirtschaftswissenschaftler Dr. Gokhmanis und den Bürgermeister von Athen. Am Abend des 20. Juli landete der Duce im Flughafen von Gaidaros, nachdem er 20 Tage lang über 6000 km über Meer und Wüste im Alto-marino 10000 km geflogen hatte.

### Italiens Japanflieger vor der Presse

ROM, 26. Juli. Die fünf Mitglieder der Besatzung, die an Bord eines italienischen Flugzeuges den Flug Rom-Tokio-Rom in vier Tagen Rückflug zurücklegten, gaben den Vertretern der in- und ausländischen Presse in Rom Auskunft.

Der Leiter des Fluges, Oberleutnant Roscatelli, berichtete, daß der Flug bis ins Einzelne vorbereitet worden war und in Ermangelung einer Radiostation an Bord das Wetter für die Dauer des Fluges vorausberechnet worden war. Das Flugzeug lag stets in der größtmöglichen Höhe, nach unten durch eine Wolken- und Luftschicht gegen Sicht geschützt, ein sehr wichtiger Faktor, da der Flug, der die Südpole über das Meer, dann über China nach Japan nahm, zum größten Teil über feindlichem Gebiet erfolgte. Während des ganzen Fluges war kein einziger Zusammenstoß mit dem Feind erfolgt. Der Flug wurde in drei Etappen und mit zwei Zwischenlandungen, davon eine bereits auf einem japanischen Flughafen durchgeführt. Bei dem Aufenthalt in Japan, der fünf Tage dauerte, wurde das Flugzeug vom Vordemonteur in drei Tagen mit Hilfe der japanischen Kameraden vollkommen überholt. Der Empfang in Japan war sehr herzlich. Die Besatzung wurde von Ministerpräsident Togo empfangen.

### Zu den Neuordnungsphrasen Hulls und Edens

ROM, 26. Juli. Pläne, die sich selbst erfüllen, heißt "Bester Lloyd" am Sonntag seinen Leitartikel, in dem er sich mit den Neuordnungsphrasen Hulls und Edens befaßt. Diese "Ordnung" wäre, so heißt das Blatt, ein Überdickungsband mit verschärften Sanktionen unter Führung der USA. Hull und Eden streben von der "Freiheit", aber sie verletzen gleichzeitig, daß diese Freiheit nicht für alle beste denn die Kolonialmächte und ihre Verbündeten müssen einer strengen Überwachung unterworfen werden. "Also wieder die Diskriminierung von "Guten" und "Bösen" - schreibt "Bester Lloyd" - wieder ein Programm eines Teil der Völker einem System des internationalen Zwangs zu unterwerfen. Jedoch nicht genug damit Hull und Eden haben zum wichtigsten kontinentalen Garant ihrer Neuordnung "die Sowjetunion bestellt". - In diesem Punkte verfehlt sich die von Hull und Eden Scheinheiligkeit vorläufig "Freiheit" in "Ordnung".

### Auch Cripps gibt Zukunftsversprechungen

BERLIN, 26. Juli. Weil die Gegenwart für die "Vereinigten Staaten" so fruchtbar ist, hielt auch Sir Stafford Cripps nach dem Besuch von Hull und Eden am Samstag eine Rede, in der er sich in ruhigen Zukunftsvorhersagen erging. Vor der britischen Association erklärte er, die Vereinigten Nationen müßten bei Kriegsende eine internationale Regierung der Verteilung der weltweiten Rohstoffe vornehmen. Dies sei lebenswichtig für den Aufbau einer gesunden und geordneten Zivilisation. "Es ist unsere Überzeugung", meinte Cripps, "daß die nationalen Hilfsquellen der Welt, wenn sie weise benutzt werden, ausreichen, um allen Völkern einen unabhängigen Lebensstandard zu sichern, und daß alle bereit sind, ihren angemessenen Anteil daran zu haben. Wir müssen zugeben, daß es uns in der Vergangenheit nicht gelungen ist, einen weisen Gebrauch von unseren Hilfsquellen zu machen. Wir müssen neue Methoden und Organisationen ins Leben rufen, wenn diese Prinzipien zur Wirklichkeit werden sollen." Wir hörten das alles schon einmal im ersten Weltkrieg, glaubten es zum Teil sogar und das Ende war: Verfaßtes Es gehört schon die Trümmerei eines Eden und Cripps dazu, heute noch einmal die gleiche Botschaft als bewährte Zukunftsweisheit anzuhören.

## So fiel Rostow!

Von Kriegsberichterstatter Ernst Moritz Kraut.

ROM (PA). Kilometerweit dahinen die Panzer und Sturmgeschütze einen neuen Vormarschweg durch die unüberwindlichen Sonnenblumenfelder. Einmal hat aber auch dieses goldene Weiden und Reichten ein Ende. Die Landschaft der weiten Gänge und grünen mit Stoppengras bedeckten Hügel, der heißen Schluchten und sonstigen landschaftlichen Tälern wird am Horizont begrenzt von der Silhouette der langgestreckten Stadt Rostow, Rauchfäden, dunkel und schwarz, stehen darüber. Noch einmal werden die Fahrzeuge getankt, und dann beginnt der Angriff. Vom Westen, Norden und Osten her haben die Panzerverbände Infanteriedivisionen und SS-Einheiten, sowie sowjetische Verbände ihre letzten Widerstand brechenden Keil bis vor die Stadt getrieben, die besonders im Westen und auch im Norden von einem in langen Monaten gebauten zementgefügten Festungsgürtel mit einem dichten, tiefgelegerten Panzerstachel und gigantischen Widerstandswerten umgeben ist. Nebere: Ringe breiter und tiefer Panzergräben verhärteten die sowjetischen Verteidigungsanlagen. Wenn man das Ausmaß unserer Aufmarschstellungen betrachtet, wäre man versucht, diese Stadt für unannehmbar zu halten. Welche Stellung aber ist nach dem Fall von Sewastopol noch unannehmbar?

Während die vom Norden kommenden Panzerverbände in einem gewaltigen nach Osten ausholenden Kreis sich Rostow unanfechtbar nähern, um ihre in wenigen Tagen durchgeführten kaum glaublichen Marsch- und Kampfleistungen von mehr als 500 km mit der Eroberung der bedeutenden Donstadt zu krönen, haben die vom Westen vorkommenden Divisionen einen kürzeren Weg und haben wenige Stunden früher vor dem ersten Panzergraben. Die stehende Landschaft der Sonnenblumenfelder und Strohhelmen Vertiefungen liegt weit zurück. Schwere feindliche Artilleriefeuer beweist, daß der Feind uns die Stadt nicht ohne Kampf überlassen will. Der erste breite Graben am überhohen Dong, von zahlreichen Feindstellungen und MG-Nestern gesichert, wird in erbittertem Kampf überwunden. Schützen bringen in die feindlichen Gräben ein. Panzertruppen rücken mit Handgranaten und Flammenwerfern die Panzer- und MG-Nester aus. Schon werden Sprengkörper ausgehoben. Explosionen sind hörbar. Erde wirbelt hoch, die vordere Grabenwand ist aufgerissen. Spaten haufen hinein. In der Glut Hitze des Sommertages werden schwühende, haubbedeckte, braungebrannte Panzer in den Gräben an einer Stelle zu. Eine halbe Stunde später legen sich die Gliederketten darüber. Das erste schwere Hindernis ist genommen. Rostow rückt näher.

Sturmangriffslage, die Wegbereiter und Helfer der Infanterien, und Panzer überspringen immer und immer wieder den Höhenzug und setzen zum Sturzflug an. Man kann das Knistern der Bomben erkennen, sieht große braune Rauchwolken hochsteigen, hört den dumpfen Klang der Detonationen. Unauslöschlich überlagern Staffeln schwerer Kampfflugzeuge das Schicksal, um den Feind in der Stadt selbst zu verdrängen. Panzergraben um Panzergraben wird sich verteidigt, und noch jähler Zug um Zug erobert. Der Artilleriekampf nimmt selten erreichte Formen an. Die Luft droht, und der Boden zittert. An beiden Seiten des Durchbruchfeldes arbeiten Minenstürmer der Pioniere. Mit weichen Aufwärtsschritten wird die Fahrbahn nach vorn geschoben. Dieser schmale Weg ist gefährlich, seitwärts aber ist das Gelände verstreut mit unabhängigen Minen. Stunde um Stunde vergeht. Die Panzerdivisionen wälzen sich wie ein riesiger Dreckswurm erdrückend und unklammernd gegen Rostow vor. In der Nacht lodern die riesigen Brände der Stadt darüber. Flieger und Artillerie haben Ost- und Westfronten getroffen. Das rötlich-bleiche Brandlicht kommt den Pionieren und Artilleristen gerade zurecht, um sich weiter hineinzubringen in den dichten Verteidigungsgürtel. Es gibt keine Ruhe. Schiffe aus allen Kalibern verfeuern durch die Nacht.

Sowjetische Panzer schleichen aus verdeckten Stellungen, aus Höfen und Schuppen. Zwei eigene Panzerbatterien geben in Flammen auf. Im Vorort von Rostow entwickelt sich ein erbitterter Straßenkampf. Panzer gegen Panzer, während die Schützen von Haus zu Haus springen, immer schließend, immer aus einer Deckung für den Augenblick ins neue Angewiesene stürmend.

Mit der Dunkelheit beginnt ein türkisches Schießen aus Häusern und Kellern. Wir igitu mit unseren Panzerabwehrkanonen und riegeln gesonnene Stadtteile ab. Während die Panzer hinhin vorrücken, verdrängen sie in Eingängen und Höfen, Mündungsfeuer blüht auf. Eine Pal lärt eine verdrängte Fahrgangsbewegung. Wüstengewehre der Infanteristen, die im Laufe des Tages nachgeschossen sind, hämmern. Der Feind hat sich in den Südturm der Stadt zurückgezogen und neu verschanzt. Die Brandfäden leuchten rotlohe Gebäude. Eine ungeheure Detonation überbringt die feiernde, kreuzende, kühnende verwundete Halbmillionsstadt am Don. Ein gewaltiger Häuserberg ist aufeinandergeprüngelt, von den Sowjets abtrennt.

Ein grandioses Bild ist diese Kriegsnacht. Wegen Morgen geminnen unsere Panzer den Fluß. Unverzüglich wird von Pionieren ein Hochbetrieb organisiert. In den frühen Morgenstunden sehen die ersten Kompanien über den Don. Die letzte gegnerische Widerstandsbolung ist von deutschen Soldaten mit ihren neuen hervorragenden Waffen mit allem Offenfluggeräusch geschnitten worden.

### Politisches Allerlei

#### Das hätte sich Frankreich sparen können

Die von der französischen Regierung bisher aufgegebenen Summe für den Wiederaufbau der durch die Kriegsergebnisse zerstörten privaten Wohnhäuser beläuft sich einer Meldung des "Welt Kuriers" zufolge auf über eine Milliarde Franken. Die gesamte Summe, die für diesen Zweck vorzulegen ist, beträgt rund 1 1/2 Milliarden Franken.

#### Die Hungernot in Iran

Nach einer Meldung aus Teheran hat in einer kürzlichen Sitzung des iranischen Parlaments ein Abgeordneter in einem Ueberblick über die allgemeine Ernährungsfrage des Landes erklärt, daß in Schiras täglich 15 Tote an Hunger sterben. Der Gouverneur von Schiras versucht, diese Zahl zu dementieren, behauptet jedoch in einem Telegramm, daß sich in seiner Provinz ein Mangel an Getreide sehr bemerkbar mache.

#### Die Lebensmittelknappheit in Syrien und Libanon

Die Lebensmittelknappheit in Syrien und Libanon hat ihren Höhepunkt erreicht. An lebensnotwendigen Dingen ist im Handel so gut wie nichts mehr vorhanden. Brot und Mehl fehlen vollständig. Die Briten requirieren im ganzen Lande, was sie an Lebensmitteln aufstreifen können, so daß sich die Lebensmittelknappheit zu einer ersten Gefahr ausweitet.

#### Flernkampfbatterien belästigten britischen Geleitung im Kanal

Berlin, 26. Juli. Flernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum Sonntag einen britischen Geleitungs im Kanal unter Feuer. Es konnte beobachtet werden, daß die Schiffe des britischen Geleitungs in verschiedenen Richtungen mit höchster Fahrt der britischen auslieferten.

### Neues in Kürze

Der Führer verlieh dem Oberleutnant Bauer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Im Süden der Ostfront über dem Kampfabschnitt an Don und Wolga verloren die Bolschewiken am Sonntag 112 Flugzeuge.

Bei den erfolgreichen Luftkämpfen des Sonntag im Süden der Ostfront errang Major Galko seinen 108. Luftsieg. Die Eisenlandträger Oberleutnant Sey und Oberleutnant Glausen schossen ihren 104. bzw. 102. Gegner im Luftkampf ab.

Der erfolgreichste deutsche Nachtjäger, Eisenlandträger Hauptmann Rent, errang bei dem jüngsten Angriff britischer Bomber auf Hamburg seinen 42. und 43. Nachtjagdflug.

Der von der türkischen Regierung abberufene türkische Botschafter in Berlin, H. Guesrew werde, verließ am Montagabend die Reichshauptstadt.

Die britische Admiralität gab am Montag nach einer Neuermeldung bekannt, daß bei der Verletzung des britischen Flugzeugträgers "Hermes" durch die Japaner im April in der Bucht von Bengalen 28 Besatzungsmitglieder getötet worden seien. 21 Mann würden noch vermisst und müssen ebenfalls als verloren angesehen werden.

Die japanische Marineluftwaffe führte am 25. 7. harte Luftangriffe gegen die australischen Stützpunkte Port Darwin und Townsville durch.

## Das Jysminnis 42)

### der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Reich, Kommandit-Gesellschaft, München 1941

"Sie behaupten also im Ernst, nicht Fräulein Gerwin zu sein?" Argine warf Handfläche und Tasche auf die Couch. "Können Sie mir dann erklären, warum Sie hier sind?"

"Weil ich hier wohne", sagte Helge und lachte belustigt. "Und wie kommt Wolf in Ihr Zimmer?"

"Argine, wir wollen gehen, und ich werde dir alles erzählen", sagte Wolf, und er warf die Zigarette in die Schale.

Sie würdigte ihn keiner Antwort, aber sie nahm die halbverrauchte Zigarette und schob sie zwischen die Lippen.

"Herr Doktor wurde kam in mein Zimmer, weil ich ihn darum gebeten habe", sagte Helge freundlich. "Wir sind alte Bekannte von Hildensee, und ich wollte ihm so gerne mein Messer zeigen. Glauben Sie mir, es war gar nicht so leicht, ihn in diese Höhe zu locken, erst wollte er nicht hinein, und nun wollte er folglich wieder gehen."

"Ich versuchte, dich telefonisch zu sprechen, Argine", sagte Wolf, während er Hut und Handschuhe zu den Seiten Argines legte. "Aber du hast dich nicht gemeldet."

"Wie freundlich! Wolltest du mir sagen, daß du auf dem Wege zu Fräulein Gerwin bist? Das war ich schon schon."

"Ja, Argine, ich war auf dem Wege zu Lisa, aber ich habe sie so wenig angetroffen wie du. Ich fürchte soll, daß Lisa nicht in Berlin ist. Noch nicht oder nicht mehr."

"Nun, du wirst ja bald genug Bescheid bekommen", erwiderte Argine, während sie gleichgültig ein paar der Grammophonplatten aufnahm und die Nadel las. "Bleibst du hier, bis die Abendpost bereits etwas gebracht, vielleicht..."

"Wie wird mir weiter gehen noch mich...". Argine. Im übrigen, findest du nicht, daß es besser wäre, dies Gespräch woanders fortzusetzen oder es zu beenden? Schon um Fräulein Wachs willen?"

"Gerade um dieses keinen Fräulein Wachs willen finde ich das nicht! Wie alt sind Sie, Fräulein Wachs? Fünfzehn, sechzehn? Siebzehnhöflichkeit!"

"Neunzehn", lachte Helge freundlich, während sie die Tassen auf den Koffer stellte, der als Tisch diente.

"Nun, ja, mit neunzehn war ich auch noch ein Kind. So...". Argine. Ich bin jetzt einundzwanzig. Und damals haben mich keine Gespräche so interessiert, wie die Krache zwischen Helgepaaren. Wenn man mich aus dem Zimmer warf, lautete ich an der Tür, und da ich nicht möchte, daß Fräulein Wachs in ihrem eigenen Keller an der Tür lauschen muß, finde ich es ganz richtig, wenn wir in Ihrer Gegenwart weiterdebattieren!"

Helge lachte und Argine fing selbst zu lachen an. Auch Wolf wurde lächelnd, aber es war ein Lächeln, das ihm schwer fiel. Argine lag nie, und sie sagte nie die Wahrheit. Es war sehr schwer, sich in ihre und in ihren Worten zu verhalten. Sie war zwei Jahre älter als Helge, und vor zwei Jahren war es gewesen, daß Dabbe sie siebenjährig und der Arzt Dr. Wolf wurde die verrückteste Operation seines Lebens vollziehen mußte. Um die "Arache" zwischen Helgepaaren! Schien Argine nicht nur durch Lachen an der Tür belächelt gewohnt zu haben. — — Nein, keinen Juter, dankt! Wolf blühte auf. Helge stand vor ihm. Hielt die Zuckersange über seine Tasse. Dabei blühte sie ihn an. Es war ein Bild, in dem ein ganz klein wenig Spott zu sein schien. Auch Argine hatte es bemerkt.

"So ist es recht", sagte sie. "Sie nehmen Wolf nicht ernst. Wie ändern nehmen ihn ernst. Ich bin auf Sie nicht eifersüchtig, Fräulein Wachs. Eine Frau, die einen Mann nicht ernst nimmt, ist keine Frau. Sie dürfen Wolf einen Ruh geben."

"Fräulein Argine, verzeihen Sie, ich weiß Ihren andern Namen nicht, ich danke Ihnen, aber ich werde von diesem Angebot keinen Gebrauch machen. Ich möchte nur sagen, daß ich keinen Anlaß habe, Herrn Doktor wurde nicht ernst zu nehmen."

Wolf sammelte eine Entschuldigung, daß die Vorstellung unterdrückt wäre, aber die festliche Situation dieses Kennenlernens...

Argine unterbrach ihn: "Ich heiße Argine Gasset. Ein Name, den Sie bald auf allen Anschlagtafeln lesen werden. Ich werde so berühmt, wie Sie es auch werden wollen, Fräulein Wachs."

"Ich möchte gar nicht berühmt werden, Fräulein Gasset."

"Aber Sie sind doch Künstlerin, nicht wahr? Malerin, wie ich vermute."

"Ich will erst eine Malerin werden, das ist mir viel wichtiger als das Berühmtwerden."

"Denken Sie es sich nicht wundern, wenn die Leute sich überall anhalten und einander zufallen, so laut möglich, daß man es selbst hört. Du, das ist die berühmte... die da..."

"Nein, ich denke es mir nicht wundern." Helge lächelte wieder ihr Lächeln, in dem ein klein wenig Spott war.

"Jetzt bin ich es wohl, die Sie nicht ernst nehmen?" rief Argine. "Aber Sie werden es tun, gleich werden Sie es tun! — Bitte, legen Sie die Platte auf!"

Es klang wie ein Befehl, und erstaunt nahm Helge die Grammophonplatte, die ihr Argine hinstreckte.

"Sie haben recht schöne Platten, nicht diese Allerweltsmusik, die man überall hört, aber dieser mexikanische Fandangos die ich möchte..."

Während Helge die Platte anlegte und das Grammophon aufzog, kreuzte Argine den Mantel ab, und jetzt erst sah man, daß sie ein Abendkleid trug aus silberner, glänzender Seide und alten grauen Spitzen, die mit Gold durchwirkt zu sein schienen.

Sie hob, um Raum zu gewinnen, den Koffertisch bis dicht an die Couch, und dann begann sie zu tanzen. Es war nicht nur ein Wiegen, so sehr, daß man es kaum gewahrte, dann aber wurde aus diesem leisen Wiegen allmählich ein kalender Tanz. Argines Hände schienen kaum noch den Boden zu berühren, ihre Hände umschlossen wie Flammen das dunkle Haupt, und ihre Lippen öffneten sich, zeigten den Glanz der Zähne, während sich ihre Augen schlossen, so als läge Argine in tiefem Schlaf.

(Fortsetzung folgt)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

18. Juli

- 1742 Der Friede zu Berlin beendet den 1. schlesischen Krieg
- 1750 Johann Sebastian Bach in Leipzig gestorben
- 1794 Robespierre in Paris hingerichtet
- 1804 Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geb.
- 1842 Der Dichter Clemens Brentano in Wachenburg geb.
- 1900 Friedrich Kainer, Reichshauptkammerer des Reichsgeneralsoloburg, in S. West a. d. Main (Kärnten) geboren
- 1908 Kammerer W. W. Bohle in Bradford (England) geb.
- 1914 Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg
- 1916 (bis 4. November) Beginn der Schlacht bei Romel; verheerliche russische Durchbruchversuche

## Auch in kleinen Dingen

„Sieh dir mal den Kästen an!“ sagte der Buchhalter zu seinem Kameraden, indem er auf die Glascheibe zeigte, wohnt der Professor die eingegangene Post öffnete. „Solche Kleinigkeiten früber ging das richtig mit dem Dreifachstempel heute dort er mit dem Kleinstempel im Schilde herum, damit die Umschlagkappe nicht zerfällt.“ „Er will die Umschläge wieder verwenden.“ meinte der Kamerad. „Wasum nicht? Ist doch praktisch!“ „Ja ja, aber das geht doch über das Zulässige! Ein paar Umschläge! Er glaubt wohl gar, mit dieser Kleinräuberlei blüht er den Krieg gewinnen!“ Der Kamerad überließ das mittelbige Schilde des Buchhalters und blieb ernst. „Wenn jeder seinen Stein auf den Wagen wirft, wird er auch voll.“ sagte er. „Soll das ein Kästen sein?“

„Es ist sogar eins.“ meinte der Kamerad, „und gar nicht so schwer zu lösen. Sehen Sie mal her, was Sie da heute schon in den Briefkasten geworfen haben... Vauter einseitig beschriebene Blätter! Das ist Vergewaltigung! Man kann die Blätter noch sehr gut als Schmierpapier verwenden! Und dann die Kleinstempel! Bewußt, es sieht sehr schön aus, wenn sie so wohlgeputzt auf dem Schreibtisch paradiesieren. Aber was ist das? Jeden Morgen legen Sie die Kleinstempel durch den Spalt, ob das nun nötig ist oder nicht! Was für Material geht dabei verloren! Sie laden! Kleinräuberlei, was? Aber es ist nicht so. Wenn jeder an seinem Platz in kleinen Dingen spart, dient er der großen Wirtschaft! Wieviel Arbeitskräfte werden frei, wieviel Zeit und Mühe kann für wichtigeren Dingen aufgewendet werden? Wer in Kleinigkeiten spart und genau darauf achtet, daß nichts umsonst, was noch anderweitig verwendet werden kann, kostet damit auch einen kleinen Beitrag zum Siege. Aber eins kommt zum andern, und der Soldo gibt es auf der anderen Seite eine ansehnliche Bilanz, an der ausgerechnet Sie als Buchhalter Ihre Freunde haben werden!“

— **Karte nach Dänemark.** Vom 26. Juli an können auch an Jugendliche, die aus luftgefährdeten deutschen Gebieten nach Dänemark verschickt wurden, Postpakete mit Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenständen kostenfrei verschickt werden. Die Pakete sind gut zu verpacken und müssen mit Auslandsbestimmungen eingeleitet werden; Zolltarifbestimmungen und ähnliche Beschränkungen sind noch nicht erforderlich. Die Postaufschriften und die Pakettaxen müssen den Vermerk tragen: „Heber die Seile Führung der DR in Hamburg 1.“ Schrift in lateinischer Schrift mit genauer Angabe des Landes und des Bestimmungsortes.

— **Auszahlung von Guthaben verstorbenen Soldaten.** Die Auszahlung von Postparantgaben verstorbenen Soldaten ist neu geregelt worden. Die Festung der Erbverteilung liegt nicht mehr den Vermittlern ob, sondern dem Postparantamt. Nachzahlungen im kurzen Weg können ohne Berechnungswahlrecht nach dem Tode des Soldaten auch weiterhin an den Vorgesetzten des Sparbuches und der Ausweisbehörde geleistet werden, da in der Regel angenommen werden kann, daß die Erben mit der Abhebung durch den Inhaber des Sparbuches einverstanden sind. Will der Erbe über das Gesamtguthaben oder einen Teilbetrag von mehr als 100 Mark verfügen, so hat er durch ein Antragformular zu bestimmen, ob das Guthaben an ihn ausbezahlt oder auf sein Sparbuch ausbezahlt werden soll. Sind mehrere Erben vorhanden, so ist der Antrag von allen Erben zu unterschreiben. Die Erben müssen ihre Erbverteilung durch Erbsein oder beglaubigte Testamentabschrift nachweisen. Wenn das Guthaben 100 Mark nicht übersteigt, kann von diesem Nachweis abgesehen werden, wenn die Sterbeurkunde vorgelegt wird. Erhält das Amt von Erbverteilung, so sind Rückzahlungen im kurzen Weg abzulehnen.

## Der Romantiker vom Rhein

Zum 100. Todestage Clemens Brentanos am 29. Juli.  
Gott Joseph von Eichendorff als der deutsche Romantiker des Ostens, so kann man mit Zug und Recht Clemens Brentano den Romantiker vom Rhein nennen. Er wurde am 8. September 1778 in Ehrenbreitstein bei Koblenz geboren. Der Vater war ein nur praktisch eingestellter Kaufmann, die Mutter war die in schöngeistigen Kreisen angesehenste Tochter der geistvollen Schriftstellerin Sophie Larock; durch eine teilweise ungedeckte Erziehung wurden diese angeborenen Gegensätze in dem Bienen des Knaben noch verstärkt. Vom Vater zum Kaufmann bestimmt, durfte er doch auf die Bitten der Mutter sich auf das humanistische Studium vorbereiten; nach dem frühen Tod der Mutter wurde er wieder zum Kaufmannsstande zurückgeführt, obwohl er im väterlichen Geschäft in Frankfurt am Main seine mehr als ungenügenden kommissarischen Fähigkeiten erwiesen hatte. Des Vaters Tod erlöste den bald zwanzigjährigen von dem „kirchlichen Zwang“, er ging nach Jena, wo er von den Brüdern Schlegel und Tieck die sein literarisches Schaffen bestimmenden Anregungen erhielt.

Hier schrieb Brentano sein Auandwerk, den Roman „Godwi“, der in seiner geradezu fäulischen Verworrenheit weit überhöhter dichterische Schönheiten aufweist als etwa Schlegels „Lucinde“ oder Tiecks „König Ernsts Wanderungen“. Der damals älteste Dichter Wieland schrieb zu dem „Godwi“ u. a. folgendes: „Sein Genius ... schwingt sich oft so hoch, daß die anderen Erdbewohner ihm weder folgen, noch in dem Elemente, worin ihm ganz wohl zu sein scheint, Atem schöpfen können.“ Goethe hatte dem Knaben bereits ins Stammbuch geschrieben: „Dein Reich ist in den Wolken und nicht von der Erde!“

In Marburg schloß Brentano sich Sabiani, dem späteren Begründer der rechtsrheinischen Schule, an. Mit Sabiani machte er die erste, mit Arnim, dem „Herzbruder“, die zweite Rheinreise, und hier spürte er, wie die rheinische Landschaft in ihm zu einer schöpferischen Macht wurde. Was die beiden von Buxtehude und Bannern, Kindern und Alten hörten, die verschiedenen Mären und Weisen, sammelten sie in dem Buche „Des Knaben Wunderhorn“ und entzifferten dieses wertvolle Volkstum so der Verwirrung über all ihren Pöbeln. In der letzten der beiden Reisen nach dem weinigen waldreichen Ströme: Ob, willkommen! Willkommen! Willkommen! Der einmal in dir geschnittenen, der einmal auf dir getrunkenen, der in Vaterlandes trinken! — Das „Wunderhorn“ (und natürlich Wagner, aber selbst Goethe seine wunderbare Abhandlung darüber) Artikel, auf es als eines der schönsten deutschen Volksbücher

## Stadt Neuenburg

**Eintragung der Wehrbergungsdauer.** Der Reichs-Fremdenverkehrsverband teilt mit: Nach Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Krieges vom 20. April 1942 ist die Wehrbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden innerhalb eines Jahres grundsätzlich auf drei Wochen begrenzt. Zu Kontrollzwecken ist verbindlich vorgeschrieben, daß die Wehrbergungsdauer in dritte Reichsleiterkarte einzutragen ist. Da es den Wehrbergungsgemeinden bei Strafe verboten ist, Gäste ohne Vorlage der dritten Reichsleiterkarte zu beherbergen, ist es unerlässlich, die dritte Reichsleiterkarte mitzuführen, und zwar auch bei ärztlich verordneten Heilkuren. Wird die dritte Reichsleiterkarte nicht vorgelegt, dann muß der Gast zurückgewiesen werden.

## Gemeinde Schönbura

**Verbundenheit der alten Frontkämpfer.** Bei einem Kameradschaftsabend der Kameradschaft konnte stellvertretender Kreisleiterführer E. Spohn an 27 durch den Krieg geschädigte Kameraden, Kameradenwitwen und Kameradenfrauen, deren Männer im Felde stehen, von der NS-Wehrbergungsmasse Peträge überreichen. Die NS-Wehrbergungsführung will damit die kameradschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck bringen, die in der Organisation der alten Frontkämpfer besteht.

**Engelsbrand, 27. Juli.** Am 26. Geburtstag unseres Dichters Johann Keiser nahm die ganze Gemeinde herzlichen Anteil. Bürgermeister Kottner überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde. Auch die NS-Kriegsopfervereinerung gedachte seiner. Als die Dunkelheit hereinbrach, sang der „Liederkreis“ seinem Ehrenmitglied ein Ständchen und Vorstand Albert Kessler brachte die Glückwünsche des Vereins zum Ausdruck. Mögen all die guten Wünsche, die dem Jubilär dargebracht wurden, in Erfüllung gehen!

**Engelsbrand-Grumbach, 27. Juli.** Gestern fand im „Dörsch“ zu Grumbach ein gemeinsamer Abend der Kameradschaften Engelsbrand und Grumbach statt, zu dem auch der stellvertretende Kreisleiterführer E. Spohn (Calw) und Kreispropagandawart Will (Calw) erschienen waren. Ersterer sprach über die allgemeine derzeitige Lage und die der Kameradschaften von der Reichsleiterführung gestellten Aufgaben, zu denen in erster Linie die Stärkung der inneren Front gehört. Er überbrachte auch Grüße des Reichsleiterführers General der Infanterie SS-Obergruppenführers Reinhard, der zwölf Kameraden von Engelsbrand und Grumbach, die in letzter Zeit von harten Schicksalsschlägen betroffen wurden, in kameradschaftlicher Verbundenheit eine Beihilfe von je 100 RM überreichte. Die bei dieser Gelegenheit ausbezahlt wurden. Der Kreispropagandawart hielt da in einem anschaulichen Vortrag über die Wohlfahrtsleistungen des NS-Wehrbergungsbundes.

**Freudenstadt, 25. Juli.** (Volksschädlinge werden verurteilt.) Das Sondergericht Stuttgart, das in diesen Tagen Sitzungen in Freudenstadt hielt, hatte sich in mehreren Fällen mit Vergewaltigung gegen die Volksgemeinschaft zu befassen. Es verurteilte wegen Verbrechen gegen die Wehrmachtregelung den Kaufmann Friedrich Reinhardt in Mittelfeld zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und den Wäckermeister Friedrich Knebel in Baiersbrunn zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem erkannte es bei beiden auf öffentliche Bekanntgabe des Urteils. — Reinhardt hat durch fälschliche Angabe über die Menge der von ihm abgelieferten Lebensmittelwaren Beschlüsse für 20 Zentner Mehl, 2 Zentner Teigwaren und fünf Zentner Butter erlassen und die Waren zum größten Teil ohne Marken in seinem Lebensmittelgeschäft verkauft. Knebel hat ebenfalls durch Verlage falscher Abrechnungen Wohlbeschlüsse für 40 Zentner erlassen und das aus diesem Mehl gebackene Brot zum größten Teil ohne Marken verkauft. Beide waren gefährlich.

Die Wanderjahre des Knaben Brentano durch die Heimat mit Sophie Wreton. Durch deren frühen Tod kam er nicht mehr zur Vollendung des erzählenden Buches „Chronik eines lebenden Soldaten“, das leider fragmentarisch blieb. Nach einer zweiten, unbedingten geschlossenen und bald wieder gelösten Ehe ging er erneut auf Wanderschaft, aber alle Wege führten ihn wieder zur Heimat zurück.

Freud neder und wieder, O Vater, wie bange  
Du herrlicher Rhein! Bar mir es nach dir,  
In deinem mir ja wieder, Fort meinem Gesange,  
Lächle nie mich allein! Dein Sohn ist wieder hier!

Während eines längeren Aufenthaltes im böhmischeschrieb Brentano das Bühnenstück „Die Gründung Prag“, das starke Einbrüche hinterließ. Am dichtestesten aber wirkte der Dichter außer in seinen Gedichten in seinen lieblichen Mären, von denen „Godel, Hinkel und Godelin“ wohl das bekannteste ist. Ferner verfasste er die erste deutsche Vorgeschichte „Von braven Kaiser und schönen Annet“, alle diese Stücke atmen schicksalreiches Volksthum. Nach laugen Wanderjahren wird er in München, wo er Körös und andere Studienfreunde traf, anlässlich. Hier hard er in der Nacht zum 29. Juli 1842. Im Volke lebt er weiter als der „Romantiker vom Rhein“.

Man hat — vor allem wohl im Hinblick auf die erste große Herausgabe deutscher Volkslieder durch ihn — Clemens Brentano den größten Volksliederdichter der Deutschen genannt. Sein „Wunderhorn“ war eine nie genug zu rühmende nationale Tat. Von diesem Hällhorn gingen und gehen noch immer Ströme des Segens ins liebe deutsche Land! Das deutsche Volkslied ist ein treuer Spiegel der Nation, zu Verständnis und Liebe der Vergangenheit, zu Ansporn und Kraftentfaltung der Gegenwart.

Von seinem Sinn und Wesen handeln die folgenden Bekanntheits:

Wo ich zuerst die volle, lateneigene Gewalt und den Sinn des Volksliedes vernahm, das ward auf dem Lande. In warmer Sommernacht weckte mich ein buntes Gedächtnis. Da sah ich aus meinem Fenster durch die Bäume Dolgesehnde und Dorfleute, wie sie einander zungangen: „Auf, auf, ihr Brüder, und seid froh. Der Abschiedstag ist da. Wir ziehen über Land und Meer ins heilige Afrika.“ — Sie brachen ab und auf zu ihren Regiments, zum Kriege. Damals sang manches

**Verdunkelungszeiten.**  
Heute abend von 22:11 Uhr bis morgen früh 5:34 Uhr  
Mondaufgang: 21:33 Uhr      Monduntergang: 6:35 Uhr

Ein übliches Biertrinken brachte Hermann Müller von Bollwangen und Jakob Würker von Untermühlbach vor das Sondergericht. Müller hatte im Januar d. J. am Bierisch mit dummem, aber gemeinen Redensarten die Wehrmacht beleidigt. Würker hatte mit blöden Bemerkungen den M. unterstellt. M. war in allen Teilen gesund, gedankenlos ein dummes Geschwätz gemacht zu haben, bei dem er sich nichts Böses gedacht habe. Auch W. gab die ihm zur Bestätigung gebrachten Aussagen teilweise zu, er wollte nur wiedergegeben haben, was er von dritter Seite gehört habe. Das Urteil lautete auf Gefängnis von 8 Monaten gegen Müller und von vier Monaten gegen Würker. Da die Angeklagten gesund waren, wurden M. 12 Wochen und W. zwei Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

## Ritterkreuzträger Schairer gefallen

**Ragold, 26. Juli.** An der Ostfront am Leningrad fiel am 19. Juli der Ritterkreuzträger Hauptmann Darmut Schairer, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Hauptmann Schairer, als Sohn eines Pfarrers am 16. September 1916 in Ragold im Schwarzwald geboren, trat nach Erlangung des Reifezeugnisses auf dem Stuttgarter Realgymnasium 1936 als Offiziersanwärter in die Kriegsmarine ein und wurde als Oberfähnrich 1938 zur Luftwaffe versetzt; im gleichen Jahre zum Offizier befördert, ist er seit 1939 Sturzkampfflieger. Im Kriege bewährte er sich als Fliegerführer und Staffelführer auf allen Kriegsschauplätzen. Im Kampf gegen Seegiele im Kanal und im Mittelmeerraum verlor er einen Beibitzer und vier Handwaffen. Durch seine Angriffe auf Malta, in Nordafrika und beim Kreb-Ginsch erzielt er neue hervorragende Erfolge. Ebenso zeichnete er sich im Eilflug durch schnellig geführte Tieflangriffe aus, wodurch er u. a. bei der Vernichtung des im Raum Grodno-Bialystok eingekesselten Feindes maßgeblich mitwirkte. Im September 1941 verlieh der Führer dem damaligen Oberleutnant, der seinen Befähigungen hin ein mitreißendes Vorbild war, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Uebertragung der Milchkarte verboten

Immer wieder kommt es vor, daß Volksgenossen, besonders in Ferienzeiten für die Dauer ihrer Abwesenheit Freunden, Hausgenossen oder Nachbarn aus Gefälligkeit ihre Milchkarten zur Benützung überlassen. Dies ist verboten. Bei solchen „Gefälligkeiten“ machen sich Milchhändler und Landwirtschaftskammer der Milchhändler hat darauf zu achten, daß seine Ware an den richtigen Kunden kommt.

## Theater und Film

**Kursaal-Bühne Diebes**

**Donnerstag, 30. Juli: „Der große Käse“**

Friedrich hat die Schlacht von Kunersdorf verloren. Durch schwaches feindliches Feuer ist der Angriff des vorwärtsstürmenden Regiments Bernburg zum Stehen gebracht und der preussische Durchbruchversuch vereitelt worden. Für Verlegen vor dem Feind wird das Regiment Bernburg degradiert. In der Mühle von Kunersdorf sitzen verwundete Soldaten Diffe. Der Müller und seine Familie räumen das Haus und die brennende Mühle, um nach Lebus zu fliehen. Nur Luise, die Tochter, bleibt zurück. Sie verbindet die Soldaten, gibt ihnen Wasser für ihr Schwereverwundete und wird so von ihren Eltern getrennt. Das Müllerhaus wird Quartier des Königs. Eigenes Leid, Not und die Verwüstung um sie herum lassen in Luise das gegen Friedrich aufsteigen, den sie auch für ihr eigenes Geschick verantwortlich macht. Der König ist entschlossen, mit den noch verbliebenen Truppen den Gegner erneut zum Kampf zu stellen. In Lebus begannen sich Friedrich und sein fünfzehnjähriger Lieblingsneffe Heinrich. Luise wird heimliche Jägerin der väterlichen, kirchlichen Liebe des Königs für den schlafenden Bringen. Ihr das manölli sich in Bungehung und Verehrung. Zwei Epone, die einen Aufschlag auf das Leben des Königs planten, werden durch ihr Eingreifen entlarvt. Die Schlacht von Torgau wird geschlagen.

daran, was mir so in den Ohren gefallen; alles reiste mich höher, was ich von Leuten hingen hörte, die nicht Sänge waren, zu den Vergleichen hinunter bis zum Schornsteinleger hinauf. Später sah ich den Grund ein, daß in diesen schon erfüllt, monach jene vergessens streben, auf daß ein Ton in vielen nachhallte und alle verbinde, der höchste Preis des Dichters wie des Musikers, ein Preis, der nicht immer jedem Verdienste gefüllt (wie manche Blume wird zertritten, aber das frische Wiesengras bringt tausend), aber auf lange Zeit gar nicht erschlichen werden kann, so daß jedes hundertjährige Lied des Volkes entweder in Sinn oder in Melodie, gewöhnlich in beiden taugt.

Und als ich dieses selte Fundament noch unter den Quellen die alten Straßen und Plätze der verfallenen Stadt noch durchschimmern sah, da hörte ich auf, mich über die großartigen mißlungenen Versuche vieler Dichter und Musiker zu ärgern. Vielleicht würde einmal das Vortreffliche gar nicht sonst entstehen, gar nicht verstanden werden! Wo etwas lebt, da dringt es doch zum Vorschein; das eine ist Wärme, das andere Kälte, das dritte seine schwermere Wurzelfasern; alle drei müssen vorhanden sein, auch die laubern Früchte, die abfallen.

Adim von Arnim,  
der Mitherausgeber von „Des Knaben Wunderhorn“.

Eigentlicher Wert der sogenannten Volkslieder ist der, daß ihre Melodie unmittelbar von der Natur genommen sind.  
Johann Wolfgang Goethe.

Zwischen Blumen im Wald hinzieht ein Bräunen, das Volklied. Dort ins verjüngende Bad taucht sich die Muse bei Nacht.  
Emanuel Geibel.

Ein Wäntzung mit Schlegel geht auf ein köstlichen Volkslied.  
Danz Reimann.

Die edelsten Volkslieder haben einen Hauch von der Dromantik der großen Menschheitsmusik, und die edelsten Melodien der Kunstmusik sind so einfach, daß sie Volksliedmelodien verwehrt erscheinen.  
Georg Kulshier.



